

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für diesen Karfreitag ist aufgeschrieben im Buch des Propheten Jesaja 53. Kapitel, die Verse 3 bis 5:

„Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich all unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. die Strafe liegt auf ihn, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Liebe Gemeinde,

Karfreitag ist kein einfacher Tag. Er mutet uns viel zu. Er mutet uns zu, auf das Kreuz unseres Herrn zu blicken. Er erzählt von Leid und Tod, von Schmerz und Trauer, von unsagbaren Grausamkeiten. Er erzählt von Hoffnungen, die sich zerschlagen haben. Von der Ohnmacht. Wenn man wie die Frauen unter dem Kreuz nur danebenstehen kann, ohnmächtig mit ansehen muss, schweigend – nur die Tränen erzählen vom Schmerz. Der Karfreitag erzählt auch von den vielen Fragen in unserem Leben, die mit dem Wort „warum“ beginnen?

Warum musste es so weit kommen? Warum gab es keinen Ausweg, keine Rettung, keine Hilfe? Warum tun Menschen einander solche Dinge an? Warum nur so viel Leid? Warum gehen so viele Menschen an ihm und seiner Botschaft vorüber? Warum gelingt es uns nicht, die Welt zum Besseren zu verändern? Nennt Jesus doch die Friedenstifter Kinder Gottes. Preist er doch die Barmherzigen selig. Warum nur gelingt uns es so oft nicht, seine Botschaft zu leben?

Und die Worte des Propheten Jesaja sind auch heute noch so aktuell. Heute, fast 2000 Jahre nach diesem ersten Karfreitag in Jerusalem.

Man verbirgt sein Angesicht vor ihm, beachtet ihn gar nicht, ihn, der doch unsere Krankheit trug, unseren Tod starb. Vielleicht auch, weil seine Botschaft vom Kreuz uns an die vielen Kreuze unseres Lebens erinnert, vor denen man lieber flieht, weil sie so

Vieles aufdecken. Und dann wird Karfreitag noch bedrängender. Weil es auch in unserem Leben diese Kreuze gibt. Und dann passt der Karfreitag überhaupt nicht mehr in die Spaßgesellschaft unserer Zeit. Werfen sie nur einen Blick in das Fernsehprogramm heute zum Karfreitag 2023. Heute feiern sie in Würzburg eine „Heidenspaßparty“ und treten unsere Werte mit Füßen. In den Posthallen in Würzburg wird heute gefeiert und getanzt. Das ist respektlos, aber leider auch Spiegel unserer Zeit. Die Werte der anderen werden mit Füßen getreten. Wie damals in Golgatha. Für mich aber ist und bleibt Karfreitag ein wichtiger Tag. Jesaja sagt das so:

Führwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich all unsre Schmerzen.

Mir sind beim Schreiben dieser Predigt, beim Überlegen so manches Kreuz aus meinem Leben eingefallen. Das erste Kreuz, an das ich mich erinnert habe, steht an irgendeiner Straße in Unterfranken. Ich weiß nicht einmal, ob es heute noch da steht. Aber in Gedanken sehe ich es deutlich vor mir. Es steht für einen jungen Mann. Er war unser Nachbar in Marktstett. Mit 18 hat er den Motorradführerschein gemacht. Ich höre noch das Tuckern des Boxermotors seiner BMW, abends wenn er nach Hause kam. Eines Tages aber kam er nicht mehr nach Hause. Er starb bei einem tragischen Verkehrsunfall Ich höre noch das Schreien und Klagen seiner Mutter.

Als Notfallseelsorger war ich später auf vielen Straßen im Einsatz, auf denen Menschen starben. Unbegreiflich – ein junges Leben, das einfach ausgelöscht wird. Ich sehe noch einen Vater vor mir, der auf einer Landstraße im Fichtelgebirge seinen toten Sohn in den Armen hielt. Und doch ist das fast alltäglich auf unseren Straßen. An wie vielen Kreuzen fährt man oft vorbei. Und jedes Kreuz steht für einen Menschen, der auf unseren Straßen starb, oft auch für eine Mutter, einen Vater, die ihr Kind begraben mussten.

Ein anderes Kreuz ist mir dann eingefallen. Es steht in Mainz auf einem Friedhof. Für einen meiner Studienfreunde. Wir haben zusammen studiert. Miteinander Griechisch gelernt, die Griechischprüfung abgelegt und dann kräftig miteinander gefeiert. Immer wieder sind wir uns an der Uni und auch so begegnet. Manches Mal habe ich ihn für seinen Mut bewundert. Er hat sich Dingen zu sagen gewagt, die ich mich nicht getraut hätte. An einem Sommernachmittag habe ich ihn noch einmal getroffen, wir haben

miteinander geredet, unsere Sprüche gerissen, wie immer. Am Abend dann hat er sich auf die Schienen gelegt und vom nächsten Zug überfahren lassen. Die Trauerhalle auf dem Friedhof war voller junger Menschen. Und jeder, der damals zur Beerdigung kam, war fassungslos. Da gibt es Menschen in unserer Mitte, die einfach keine Kraft mehr zum Leben haben. Und man merkt es ihnen nicht an, oder übersieht es. Sein Kreuz erinnert mich auch an die Fragen, die ich mir dann gestellt habe. Da lebt man nebeneinander, macht so viele Dinge zusammen - und hat keine Ahnung, wie es im anderen aussieht. Vieles in unserem Leben ist leider oft so oberflächlich wie das Fernsehprogramm an diesem Tag.

Ein Bild hat sich noch in mein Gedächtnis eingegraben. Es hing bei meinen Großeltern im Wohnzimmer. Die gute Stube – wie das auf einen mittelfränkischen Bauernhof halt so war. Ein Soldat, jung in Uniform. Der Bruder meiner Großmutter. In Stalingrad vermisst, irgendwo in Russland vergraben – vielleicht stand ein Holzkreuz an seinem Grab.

So viele Kreuze, die unseren Weg durchkreuzen. Im Sommer 1998 ist mein Vater an Krebs gestorben. Am Schluss nur noch Haut und Kochen, ein geschundener Leib. „In deine Hände befehle ich meinen Geist, denn du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“ So hat Jesus am Kreuz gebetet. Ich bin froh, ein Christ zu sein und das hoffen zu dürfen. Mir ist dieser Satz, dieses letzte Gebet Jesu am Kreuz, so oft Trost gewesen. Als wir den Leib meines Vaters in den Sarg gelegt haben. Als der Sarg in die Erde gelegt wurde: In deine Hände Gott – du mein Gott wirst halten und tragen. Menschen zu verlieren, die man liebt - auch davon erzählt der Karfreitag. Und darum ist mir heute nicht nach Trubel und Heiterkeit zu mute. Für mich ist dieser Text des Jesaja aktueller denn je, wenn der Prophet schreibt:

Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. die Strafe liegt auf ihn, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Und da ist noch ein Kreuz, an das mich der Karfreitag erinnert. Es ist mein Kreuz. Es wird sich mir irgendwann einmal in den Weg stellen. Und ich werde es tragen müssen, ob ich es will oder nicht. Mein Tod wird so ein Kreuz sein. Aber auch die Lasten, die

ich in meinem Leben getragen habe und noch tragen muss. Es erinnert mich daran, dass über Nacht vieles anders werden kann. Und ich kann verstehen, dass viele davon nichts wissen wollen, darüber nicht reden wollen. Am besten gar nicht darüber nachdenken. Und doch erinnert uns alle dieser Karfreitag an unser Kreuz. Mögen sie auch heute auf der „Heidenspaßparty“ in Würzburg tanzen und feiern. Irgendwann werden sie alle ihr Kreuz tragen müssen. Und wenn dann nichts da ist, kein Glaube, der dich hält und trägt.

Ich habe jetzt bewusst viel von mir erzählt. Denn Karfreitag ist ein Tag, der uns an die Kreuze in unserem Leben erinnert. Denn diese Kreuze, die einem im Leben begegnen, die prägen, hinterlassen Spuren, Wunden und Narben. Ich danke meinem Gott, dass ich hoffen und glauben darf, so wie es Jesaja sagt:

„Führ wahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich all unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Das ist mir wichtig an diesem Tag. Darum ist mir auch dieser Gottesdienst so wichtig. Die Lesungen, die Lieder, die Stille, aber auch das Läuten der Glocken. Jesaja sagt: Jesus schenkt euch seinen Frieden, eben weil es in eurem Leben so viele Kreuze gibt. Dafür dürfen wir ihm dankbar sein und bleiben. Darum ist für uns Christen heute Karfreitag, eben ein stiller, nachdenklicher und doch so trostvoller Tag.

„Es ist vollbracht!“ – fast kann man die Erleichterung, das Aufatmen in diesem letzten Wort Jesu hören. Es ist vollbracht – für euch habe ich es vollbracht. Damit ihr euer Kreuz tragen könnt. Damit aus dem Kreuz eben doch ein Zeichen der Hoffnung und des Lebens wird. Denn die Todesmächte dieser Welt haben verspielt. Er trug dieses Kreuz für uns. Und wir können die Kreuze dieser Welt mit- und füreinander tragen. Denn jetzt könnte ich stundenlang davon erzählen, wie und wo andere Menschen mir beim Tragen meiner Last geholfen haben. So wie Simon von Kyrene Jesus das Kreuz trug.

Darum sagt Jesus auch: Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Nicht ich muss mich erlösen. Er hat mich erlöst, damit ich meinen Frieden finde. So wie es Jesaja sagt:

Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. die Strafe liegt auf ihn, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Was für ein Tag – dieser Karfreitag.
AMEN.